38. Jahrgang. Donnerstag, 3. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

General-Anzeiger für Danzig und sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21125. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Handwerkskammern.

Die Nachrichten in Bezug auf das, was die Regierung bezüglich des Handwerks zu thun gedenkt, haben in den letzten Monaten vielfach geschwankt. Der Plan des Herrn v. Berlepsch, Zwangsgenossenschaften für das Handwerk zu bilden und durch sie Handwerkskammern wählen zu lassen, hat nach seiner Veröffentlichung viel Widerspruch gefunden und namentlich in Handwerkerkreisen. Er ist seitdem in den Hintergrund getreten und es schien so, als ob man sich der Meinung mehr zuneigte, zunächst eine Enquete anzustellen, welche über die Bedürfnißfrage Aufschluß geben sollte. Auch dieser Plan scheint wieder aufgegeben zu sein. Ob man auf die Handwerkskammern zurückkommen will, ob überhaupt schon eine Einigung in Regierungskreisen über die vorzuschlagenden Maßregeln erfolgt ist, dafür fehlt es an sicheren Nachrichten. Erst die demnächst bevorstehende Verhandlung im Reichstage wird darüber Klarheit verschaffen. Anlaß dazu wird die nationalliberale Interpellation geben, welche Auskunft von den verbündeten Regierungen darüber verlangt, welche reichsgesetzliche Maßnahmen auf Grund der am 24. November 1891 von Herrn v. Böttich:r abgegebenen Erklärung über die Einrichtung von Handwerks- oder Gewerbekammern in Aussicht stehen. Außerdem liegt ein freiconservativer Antrag vor, welcher fordert, daß dem gesammten Handwerk eine organisirte Vertretung in Handwerkskammern gegeben werde, denen die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, des Herbergwesens u. dergl., sowie die Aufgabe zu übertragen sei, die Interessen des Handwerks in technischer und wirthschaftlicher Beziehung zu vertreten.

Die Forderung von Handwerkskammern ist bereits auf dem ersten Versammlungstage deutscher Handwerker, im Frankfurter Römer im Jahre 1848, erhoben. Auch im Reichstage ist die Angelegenheit wiederholt besprochen und berathen worden. 1881 wurde nach einem Antrage des Abgeordneten Herwig eine Resolution angenommen, worin die Errichtung von Handwerkskammern befürwortet wurde; 1884 wurde ein ähnlicher Antrag von den Abgeordneten Ackermann und Genossen wieder eingebracht. Es wurde damals ein vermittelnder Antrag des nationalliberalen Abg. Meyer, der die Bildung von Gewerbekammern empfahl, angenommen. 1891 folgte die oben erwähnte Erklärung des Staatssecretärs v. Bötticher, die eine Organisation des gesammten Handwerkerstandes in Handwerks- oder Gewerbekammern in Aussicht stellte. Dann kam 1893 der Organisationsplan des Herrn v. Berlepsch, dessen Durchführung zur Folge hätte, daß die Innungen von der Bildfläche verschwinden müßten. Richtig ist ja, daß die Innungen immer nur einen Theil der Handwerker umfassen. Die „Nat.-lib. Correspondenz" neigt sich der Bildung von Handwerkskammern zu. Sie meint, an dankbaren Aufgaben werde es für dieselben nicht fehlen. „Will man", sagt sie, „die Innungen weiter bestehen lassen — es liegt kein Grund vor, diese Körperschaften wieder abzuschaffen —, so wird man von vornherein Competenzconflicte zwischen ihnen und den Handwerkskammern nach Möglichkeit auszuschließen gut thun. Demgemäß sollte der Schwerpunkt der Thätigkeit der Handwerkskammern in der Befugniß liegen, die Lage und die Forderungen des Handwerkerstandes in ihren Bezirken sachgemäß zur Kenntniß der Behörden, der Parlamente und anderer öffentlicher Körperschaften zu bringen, die Interessen des Handwerks nach außen hin wahrzunehmen, die Gewerbestatistik zu unterstützen und Gutachten über die Angelegenheiten des Handwerks zu verfassen. Ferner haben die Handwerkskammern die zur Förderung der Berufs- und Standesinteressen geeigneten Einrichtungen und Maßregeln der Selbsthilfe, so auf dem Gebiete des Schul- und Genossenschaftswesens zu berathen und anzuregen. Vielleicht wird man ihnen später auch die zur Regelung des Lehrlingswesens nothwendige Feststellung der verwandten Gewerbe, die Bildung von Prüfungsausschüssen, von Commissionen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, des Bauschwindels, die Wahl von Sachverständigen in gerichtlichen Angelegenheiten, gewisse Functionen bei anderweitiger Regelung des Submissionswesens u. s. w. anvertrauen."

Aber trotz dieser Empfehlung hat die „Nat.-lib. Corresp.", und wir meinen mit Recht, Zweifel, ob mit dieser Organisation viel geholfen ist. „Ob sich" — sagt sie — „die Einrichtung der Handwerkskammer in jedem einzelnen Falle bewähren werde, ist natürlich schwer vorherzusagen, die Beantwortung dieser Frage wird vielmehr in der Regel davon abhängen, was die betreffenden Handwerker selbst leisten, und das wird freilich immer noch das Beste und das Meiste sein müssen."

Deutschland.

Die Vermögensanzeige.

Die Vorbereitungen für die Einschätzung zu der neuen Vermögenssteuer, welche von dem 1. April 1895 ab erhoben wird, haben begonnen; die Formulare zur Vermögensanzeige sind den Censiten zugegangen und sie haben sich in diesen Wochen — die Frist dafür läuft mit dem 21. Januar ab — darüber schlüssig zu machen, ob sie eine Vermögensanzeige überhaupt machen wollen oder nicht. Es hängt das ganz von ihrer Entschließung ab. Eine gesetzliche Verpflichtung, eine Vermögensanzeige überhaupt zu machen, liegt nicht vor. § 26 des Vermögenssteuergesetzes sagt: Die Steuerpflichtigen sind berechtigt, behufs der Veranlagung dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Commission ihr steuerbares Vermögen anzugeben oder diejenigen thatsächlichen Mittheilungen zu machen, deren die Veranlagungs-Commission zur Schätzung des Vermögens bedarf. (Vermögensanzeige). Die Vermögensanzeigen sind unter der Versicherung zu erstatten, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

§ 43 sagt: Wer in der Absicht der Steuerhinterziehung an zuständiger Stelle über das ihm zuzurechnende steuerbare Vermögen oder über das Vermögen der von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben macht, wird mit dem zehn- bis fünfundzwanzigfachen Betrage der Jahressteuer, um welche der Staat verkürzt worden ist oder verkürzt werden sollte, mindestens aber mit einer Geldstrafe von hundert Mark bestraft. Ist eine unrichtige Angabe, welche geeignet ist, eine Verkürzung der Steuer herbeizuführen, zwar wissentlich, aber nicht in der Absicht der Steuerhinterziehung erfolgt, so tritt Geldstrafe von zwanzig bis hundert Mark ein. Straffrei bleibt, wer seine unrichtige oder unvollständige Angabe, bevor Anzeige erfolgt oder eine Untersuchung eingeleitet ist, an zuständiger Stelle berichtigt oder ergänzt und die vorenthaltene Steuer in der ihm gesetzten Frist entrichtet.

Aus den vorstehenden Bestimmungen des Gesetzes geht hervor, daß eine Pflicht der Anzeige bezüglich der Vermögenssteuer, wie bei der Einkommensteuer, nicht besteht. Jeder hat darüber frei zu entscheiden. Wird eine Anzeige nach dem Formular, welches den Censiten zugegangen ist, nicht eingereicht, so veranlagt die Veranlagungscommission auf Grund der von dem Vorsitzenden angestellten Ermittelungen das Vermögen des Censiten selbständig. In vielen Fällen dürfte eine freiwillige, nach bestem Wissen und Gewissen gemachte Anzeige ein Schutz gegen zu hohe Schätzung sein und sich daher empfehlen.

Gebunden ist die Veranlagungscommission an die in der Anzeige enthaltenen Angaben nicht. Werden dieselben beanstandet, so sind dem Censiten die Bedenken zur Aeußerung vorzulegen. Beseitigt diese Aeußerung die Bedenken der Commission nicht, so veranlagt sie selbständig. Gegen die Veranlagung steht dem Censiten das Recht der Berufung an die Berufungscommission zu.

Branntwein- und Zuckersteuernovellen.

Noch in der laufenden Session des Reichstages soll, wie jetzt bestimmt versichert wird, eine Vorlage sowohl betreffs der Branntweinbesteuerung als auch der Zuckerbesteuerung vorgelegt werden. Die Vorbereitungen für beide Novellen sollen so weit gefördert sein, daß diese binnen kurzem an den Bundesrath gelangen können. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben über die Richtung dieser Vorlagen: „Bei der augenblicklichen Lage des landwirthschaftlichen Gewerbes ist kaum anzunehmen, daß die in Rede stehenden Novellen sich in der Richtung der Erhöhung der Einnahmen aus den beiden Productionszweigen zu Gunsten der Reichskasse, als vielmehr in der Richtung der Minderung des Preisdruckes bewegen werden, der in Folge der allgemeinen Lage des Weltmarktes, der Zahlung von Prämien seitens auswärtiger Staaten und der bei uns in Folge der Exportabnahme herrschenden Ueberproduction eingetreten ist."

Darüber, daß es sich bei diesen Novellen um Zuwendungen von Vortheilen an diese Productionszweige handeln wird, kann man nach den Reden des Grafen Posadowsky nicht zweifelhaft sein. Die Frage ist nur, ob solche Mittel dauernde Vortheile mit sich bringen oder ob sie nicht gerade durch den Anreiz zu erhöhter Production das Gegentheil von dem bewirken, was sie bezwecken.

* **Berlin, 2. Januar. [Gesetzentwürfe für den Landtag.]** Dem Abgeordnetenhause werden, wie wir hören, Gesetzentwürfe über die Gebühren und über die Stempel zugehen; auch das in der vorigen Session unerledigt gebliebene Gesetz über die Verpfändung der Kleinbahnen wird wieder erscheinen. Im Justizetat sind, wie schon neulich angekündigt wurde, eine größere Anzahl neuer [illegible] 15 bis 50 [illegible]. Die Einbringung des „Haushalts-(Comptabilitäts-)Gesetzes und des Gesetzes über Wasserrecht ist nicht wahrscheinlich.

* **[Deutsche Offiziere nach Chile.]** Auf Veranlassung des General Körner, Chefs des Generalstabs der chilenischen Armee, sollen mehrere deutsche Offiziere den Kaiser gebeten haben, sich nach Chile als Instructeure für die dortige Armee begeben zu dürfen. Diese Offiziere sollen vom Kaiser hierzu ausgewählt werden, in den Listen der Armee bleiben und unbeschränkten Urlaub erhalten.

* **[Den Professoren Behring und Löffler]** soll, nach einem Pariser Telegramm, wegen ihrer Verdienste um die Serum-Heilmethode das Commandeurkreuz der Ehrenlegion verliehen werden.

Berlin, 1. Jan. [Ein socialdemokratischer Kalender.] Unter dieser Spitzmarke scheibt der „Vorwärts": „Eine große Zahl Kalender für das Jahr 1895 sind uns in den letzten Tagen zugegangen. Wir griffen zuerst nach dem schön ausgestatteten Kalender der Firma Auer u. Cie. Baß erstaunt waren wir aber, als wir die Sinnsprüche dieses Kalenders lasen. Wir heben aus denselben bloß die folgenden hervor:

Sage nie Uebles, von wem es auch sei.

Halte dich frei von jedem Fehl, wenn du glücklich sein willst.

Wer mit Neid blickt über sich, stimmt nur selber trüber sich.

Je mehr Gesetze, je weniger Recht.

Auf zwei Rädern rollt die Welt, das eine ist Liebe, das andere Geld.

Wir bedauern, daß nicht andere Sinnsprüche gewählt wurden; die angeführten verrathen doch geradezu Mangel an socialdemokratischem Bewußtsein."

Was wird die angegriffene Firma zu diesem Urtheil des Centralorgans sagen!

* **[Ein socialdemokratischer „Regierungs-Erlaß".]** Der socialdemokratische Parteivorstand bemängelt in einem an sämmtliche Vertrauensmänner gerichteten Circular, daß die Zahl der Orte, aus welchen Parteigelder an den Vorstand gesandt würden, von Jahr zu Jahr abnähme. Das dürfe so nicht weiter gehen. Ferner wird in dem Rundschreiben gerügt, daß die Genossen, wenn sie zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt würden, oft die Berufung einlegten und die Sache bis zur höchsten Instanz brächten. Dadurch geschähe es, daß bei einem ursprünglichen Strafmandat von 10—15 Mk. nicht selten 150—200 Mk. Kosten bezahlt werden müßten. Von einem solchen Vorgehen habe zwar der Fiscus einen Vortheil, nicht aber die Partei. Schließlich wird im Circular auch die Umsturzvorlage berührt und den Vertrauensleuten und Genossen gerathen, Schriftstücke, Briefe, Abrechnungen u. s. w. nicht anzusammeln und herumliegen zu lassen; vielmehr solle jeder so handeln, daß er jeden Tag auf den Besuch der Polizei gefaßt sein könne.

* **[„Deutsches Lehrerheim."]** Aus Hirschberg i. Schl., 31. Dezember, wird gemeldet: Die Gesammtcommission für den projectirten Verein „Deutsches Lehrerheim" hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der deutsche und preußische Lehrerverein, sowie der schlesische Provinzial-Lehrerverein vertreten waren. Nach § 1 des beschlossenen Statutenentwurfes ist der Zweck des Vereins, ein Lehrerheim zu gründen, und zwar zunächst in Schreiberhau im Riesengebirge, später in Westpreußen. Der Vereinssitz soll Schreiberhau sein. Im April wird der Statutenenttwurf einer Generalversammlung vorgelegt werden.

* **[Eine Episode aus der Conflictszeit.]** Soeben ist ein zweiter Band des Werkes „Fürst Bismarck und die Parlamentarier" von Dr. H. Ritter v. Poschinger (Breslau, Verlag von Eduard Trewendt) erschienen, der die Unterredungen, die der Fürst in den Jahren 1847—1879 außerparlamentarisch mit den verschiedensten Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses, des Zollparlaments und des Reichstages gehabt hat, [illegible]

Besonders wirkungsvoll ist darin eine bisher unbekannt gebliebene Aufzeichnung Peter Reichenspergers aus dem Jahre 1863. Am 11. Mai hatte der Kriegsminister v. Roon die Sitzung des Abgeordnetenhauses in Folge eines Conflicts mit dem Präsidenten verlassen, und der erwähnte Abgeordnete wurde von seinen politischen Freunden als Vermittler zu ihm geschickt. Während dieser Unterredung erschien der Ministerpräsident v. Bismarck und fragte, was denn vorgefallen sei. Ich theilte ihm, erzählt Reichensperger, kurz die Sachlage mit, worauf Bismarck mich einlud, ihn nach Hause zu begleiten, um ausführlicher zu berichten.

Auf der Leipzigerstraße unterbrach Herr von Bismarck, plötzlich stillstehend, meine Erzählung von dem Conflicte mit der Frage: „Wissen Sie, wem diese Schweinereien das meiste Vergnügen machen?"

Ich: „Bitte Excellenz, mir Ihre Antwort zu sagen, da es darauf doch allein ankommt."

Bismarck: „Das will ich Ihnen sagen, das ist der hohe Bundestag zu Frankfurt am Main."

Nun war an mir die Reihe, betroffen still zu stehen und mir einen Augenblick der Ueberlegung zu erbitten. Ich erwiderte dann, daß, wenn dem wirklich so sei, dies die schwerste Verurtheilung Sr. Excellenz und seiner Bestrebungen darstelle.

„Wieso meinen Sie das?" fragte der Ministerpräsident.

„Nun," erwiderte ich, „dieser hohe Bundestag ist doch wohl keiner Sympathien mit demokratischen Schweinereien verdächtig?"

„Nein," meinte Bismarck trocken.

„Dann muß also", entgegnete ich, „jener deutsche Buudestag Grund haben, in Ihnen, Ex-

---

Alte und Junge.

Roman von Moritz v. Reichenbach.

VI.

Am nächsten Tage war das Programm des Brautpaares inne gehalten worden. Hanna hatte mit den Anderen gelacht. Sie hatte ja noch so wenig gesehen, daß alles sie amüsirte. Und sie konnte so herzlich, so selbstvergessen lachen, daß Willy Gelegenheit hatte, zu constatiren, sie besitze zu allen anderen Vorzügen auch noch die prachtvollsten weißen Zähne und habe es nicht nöthig, bei den lustigsten Stellen das Spitzentaschentuch an die Lippen zu drücken, wie Mizi das that.

Am Abend, als er im Zimmer seines Vaters noch eine Cigarre rauchte, wobei der Baron das Deficit des letzten Monatsabschlusses seines Sohnes beglich, fragte dieser:

„Sage 'mal, in was für Verhältnissen sind die Campens eigentlich?"

Der Baron machte den Schlußstrich unter seine Rechnung und sagte:

„Die Campens? O, in recht guten, glaube ich, aber mein theurer Freund und Gönner ist etwas knauserig."

„So? Na — was wird er denn an Zulage geben?"

„Er behauptet, sechstausend Mark jährlich sei sein Maximum, ich werde mich also zu der gleichen Summe entschließen müssen, denn unter zwölftausend Mark kann ein verheiratheter Offizier bei Eurem Regiment doch nicht durchkommen."

„Nein, allerdings, das ist nur so gerade, was einer braucht — da muß er sich schon zu allerlei Einschränkungen bequemen", sagte Willy sehr langsam und strich, mit gerunzelten Brauen, die Asche seiner Cigarre ab.

„Na, aber", begann er dann wieder, „das Ulmencamp soll doch ein altes Familiengut sein —"

„Natürlich und schuldenfrei —"

„Ah — das ist doch eigentlich heut zu Tage eine sehr günstige Ausnahme — und der Alte hat doch nur die zwei Kinder."

„Freilich, aber du hast ja gehört, was er für Ansichten hat — antediluvianisch."

„Man muß ihn halt modernisiren."

Der Baron zuckte die Achseln.

Am nächsten Tage war Willy „verhindert", die Seinigen zu begleiten. Dafür nahm er nachträglich noch eine Einladung zu einer Gesellschaft an, zu der er eigentlich schon abgesagt hatte. Aber er langweilte sich dabei und hatte eine schlechte Nacht darauf, in der lange Zahlenreihen, die er vor sich sah, sobald er die Augen schloß, ihn nicht einschlafen ließen. Am Morgen hatte er eine längere Unterredung mit einem hannoveranischen Kameraden, der zwar nicht begriff, weshalb Willy Steinhaus plötzlich so viel Interesse an den ländlichen und wirthschaftlichen Verhältnissen der äußersten Westmark des Reiches nahm, ihm aber doch willig Rede stand. Und nach der Ueberlegung, daß bei den Campens denn doch ein ganz solider Hintergrund sein müsse, und daß sechstausend Mark zwar allerdings wenig, aber doch immerhin das „Nothwendige" seien, ging er wieder in das Hotel und stellte sich den Seinigen für den Abend nicht ohne ein gewisses Gefühl von Rührung über seinen eigenen „Idealismus", wie er das nannte, zur Verfügung. Derselbe wurde nun an diesem Abend auf eine kleine Probe gestellt, denn die beiden Familien hatten beschlossen, doch noch „Des Meeres und der Liebe Wellen" im Schauspielhaus zu sehen, und Willy fand das einen scheußlichen „Reinfall", nachdem er das Stück einmal vor Jahren gesehen und es als „furchtbar öde" in der Erinnerung behalten hatte. Trotzdem ging er mit und wußte es so einzurichten, daß er neben Hanna saß. Und diese war so ehrlich entzückt von der Schönheit der Decorationen und der Sprache des ersten Actes, daß er fand, er habe dem Stück doch Unrecht gethan. Es war, als sei Hannas lebhaftes Mienenspiel, die andächtige Versunkenheit und ab und zu das Aufleuchten ihrer Augen der beste Commentar des Stückes für ihn, denn er unterhielt sich ganz gut, während Mizi gähnte und angegriffen aussah wie immer, sobald sie sich langweilte. Hassos heimliche Händedrücke unter dem Theaterzettel, der zwischen beiden lag, schienen kein genügendes Palliativ.

Nun kam die Thurmscene mit Leanders flehentlichen Bitten um einen Kuß. Um Hannas Nasenflügel zuckte es, wie von verhaltener Ungeduld. „Gefällt Ihnen das nicht?" fragte Willy.

„Er wimmert zu viel!" sagte sie kurz.

„Aber er muß sie doch erweichen!"

„Nein, wenn sie ihn liebt, schenkt sie ihm den Kuß, so etwas erbettelt man nicht!"

„Ssst" — klang es von rechts und links, das geflüsterte Gespräch unterbrechend.

Hanna blickte erschrocken um sich, Willy legte, über den Mahnruf lächelnd, den Finger auf den Mund."

„Schneidige kleine Person, Herz auf dem rechten Fleck", dachte er, „übrigens avis au lecteur".

Es gefiel ihm auch, daß sie am Schluß nur mit lebhafter gerötheten Wangen und großen ernsten Augen den Vorgängen auf der Bühne folgte und nicht wie Mizi das Spitzentuch gebrauchte.

„Ich muß immer weinen, wenn sie alle sterben", sagte Mizi, „eines hätte doch wenigstens am Leben bleiben können!"

„Was meinen Sie dazu?" sagte Willy, als sie auf der Straße waren, um sich zu Fuß in ein benachbartes Restaurant zu begeben.

„Ich finde es schön, daß beide sterben und — gerecht."

„Wie streng Sie sind, Fräulein Hanna. Es ist doch kein Unrecht, sich lieb zu haben."

„Wenn man einer heiligen Pflicht dadurch untreu wird, doch! Erst kommt die Pflicht, und dann muß man für seine Liebe leben — oder sterben — je nachdem!"

„Oho!" machte Willy.

„Kindliche Auffassungen!" dachte er dabei, „aber sie stehen ihr ganz gut!" (Fortsetzung folgt.)

cellenz, eine weit größere Gefahr zu erblicken, als in allen Demokraten Deutschlands!"

„Und darin soll er Recht bekommen!" schloß Bismarck; sprach's und bog mit stummem Gruße und stolz gehobenem Haupte nach der Wilhelmstraße ab.

Am 20. Dezember 1866 sagt Bismarck: „Ich kenne alle Souveräne Europas und empfinde außerordentliche Hochachtung vor vielen derselben; Sie werden aber, meine Herren, es nicht als eine bloße loyale Phrase ansehen, wenn ich Ihnen versichere, daß ich keinen von allen so tief verehre, wie Seine Majestät unseren König Wilhelm. Selbst diesen unseren König Wilhelm möchte ich jedoch nicht als absoluten Monarchen sehen — wie ich denn überhaupt den Absolutismus für die unglücklichste aller Staatsformen halte. Sie glauben nicht, welchen Antheil an den Geschicken eines Landes oft der Einfluß eines raffinirten Kammerdieners besitzt."

* **[Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie 1896.]** Der Minister des Innern hat dem Arbeits-Ausschuß der Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896 die Erlaubniß ertheilt, eine öffentliche Ausspielung von Gegenständen zu veranstalten und zu diesem Zweck bis 4 Millionen Loose, das Loos à 1 Mk., im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* **[Schwebebahnen.]** Die Stadtverordneten zu Elberfeld und Barmen haben die Vertrags-Entwürfe betreffend den Bau und Betrieb einer Hochbahn (Schwebebahn) nach dem System E. Langen und betreffend die Umwandlung der Straßenbahn in eine solche mit elektrischem Betriebe einstimmig angenommen.

* **[Neue Fünfzigmarkscheine.]** Seit längerer Zeit kommen fortgesetzt zahlreiche falsche Reichskassenscheine von 1882 zum Vorschein, welche in Zeichnung und Farbenton den echten Stücken vielfach so ähnlich sind, daß das Publikum leicht getäuscht werden kann. Besonders gilt dies von den Falsificaten über 50 Mark. Es empfiehlt sich deshalb, die bisherigen Scheine einzuziehen und durch neue zu ersetzen, die vermöge ihrer veränderten Ausstattung einen größeren Schutz gegen Nachbildungen bieten. Das Wilcox-pflanzenfaserpapier, das sich durchaus bewährt hat, soll auch fernerhin beibehalten worden. Die Kosten der, zunächst auf die Fünfzigmarkscheine zu beschränkenden Maßnahmen sind auf rund 170 000 Mark veranschlagt.

□ **Posen**, 31. Dezbr. Unter dem Protectorate und mit besonderer Empfehlung des Erzbischofs Dr. v. Stablewski wird vom Januar 1895 ab eine billige **katholische Zeitschrift** in polnischer Sprache unter dem Titel „Przewodnik Katolicki" erscheinen. Die Zeitschrift wird ein rein religiöses Organ sein für Familien, Bruderschaften und katholische Vereine und vom Geistlichen Rath Kotecki redigirt werden. Bekanntlich erscheint auch vom 1. Januar 1895 ab in Folge der Initiative des Fürstbischofes Kopp für die Diöcese Breslau ein ähnliches Blatt in deutscher und polnischer Sprache, das „Katholische Sonntagsblatt".

Lübeck, 31. Dezember. Der heute erschienene **Handelskammerbericht** sagt, daß die bescheidenen Hoffnungen für das verflossene Jahr erfüllt sind; die gesammte Handelsziffer stehe über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der Abschluß des deutsch-russischen **Handelsvertrages** habe auf den hiesigen Verkehr einen günstigen Einfluß ausgeübt; durch die Aufhebung des Identitätsnachweises seien die ostpreußischen Häfen gegenüber Lübeck im Getreidehandel bevorzugt. Der Bericht hofft auf eine Steigerung des Verkehrs mit Rußland. Die Einfuhr und Ausfuhr weisen im ganzen einen Zuwachs auf. Der Raumgehalt der hiesigen Schiffahrt hat sich um 10 Procent gehoben, auch der Eisenbahnverkehr weist eine Zunahme auf.

München, 31. Dezember. Der in der **Fuchsmühler** Angelegenheit vielgenannte **Bezirksamtmann Wall** wird dem Vernehmen nach in Folge erschütterter Gesundheit demnächst seine Versetzung in den **Ruhestand** nachsuchen.

England.

* **[Die industrielle Geschäftslage in England]** wird von den dortigen fachmännischen Autoritäten, dem Board of Trade, den Handelskammern 2c. nicht ungünstig beurtheilt. Das Streikfieber hat ganz entschieden nachgelassen, die Arbeiter sind durch die gemachten schlechten Erfahrungen behutsamer gemacht und bekunden weniger Neigung, sich kritiklos in jeden beliebigen Kampf mit den Arbeitgebern hetzen zu lassen, wenn die Kassen der Berufsagitatoren gerade leer sind. Diese Prädisposition der Massen begründet die Hoffnung auf eine stetige Entwickelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und damit eine bessere Geschäftsconjunctur überhaupt. Ein zweites wichtiges Moment liegt in der Aussicht auf eine allmähliche friedlichere Gestaltung der Dinge in Ostasien.

Serbien.

Belgrad, 1. Januar. Der Gerichtshof begann heute den Prozeß gegen **Djakowitsch** wegen versuchten **Giftattentats gegen den König Alexander**. (W. T.)

Rußland.

* **[Zum Rücktritt Kriwoscheins.]** Nach einer Petersburger Privatmeldung der „Times" hänge der Rücktritt des Verkehrsministers Kriwoscheins mit der Entdeckung von Unregelmäßigkeiten zusammen. Bei der Versorgung von Eisenbahnen mit Holz soll der Minister die Lieferung desselben an verschiedene Bahnen von seinen Gütern ausbedungen haben.

China.

* **[Die Zustände in der Flotte.]** Auf den chinesischen Kriegsschiffen ist im allgemeinen mehr Disciplin zu finden, als beim Heere, allein wie mangelhaft es in dieser Beziehung auch auf der Flotte bestellt ist, das beweist folgendes Geschichtchen, das der „Chefoo-Expreß" mittheilt. Am 10. November kam plötzlich die chinesische Dampfbarkasse „Lischun" von Port Arthur im Hafen von Chefoo (Tschifu) an. Als in Port Arthur Capitän und Offiziere einmal das Schiff verlassen hatten, nahmen einige chinesische Soldaten die günstige Gelegenheit wahr, den Kriegshafen, wo es ihnen zu ungemüthlich wurde, zu verlassen. Sie beförderten also den zweiten Steuermann, den sie an Bord vorfanden, zum Capitän und machten den Schiffskoch zum ersten Maschinisten, weil er ja mit Kesseln umzugehen verstehe. Es gelang ihnen auch wirklich auf diese Weise die jetzt weniger gefährliche Südseite des Gelben Meeres zu erreichen. Nette Zustände!

Coloniales.

* **[Dr. Bumiller]**, Adjutant des Majors v. Wißmann in Ostafrika, hat sich mit der Tochter des Großindustriellen Commerzienrath Lang in Mannheim verlobt.

* **[Berechtigte Klagen.]** Ueber die Verwaltung in unseren Colonien führt der Jahresbericht der Handelskammer Hamburg für das Jahr 1894 Beschwerde. Er bemerkt, daß in allen unseren Colonien darüber geklagt wird, bei den Verwaltungen sei einerseits ein zu bureaukratischer, andererseits ein zu militärischer Geist vorhanden, wodurch das Entstehen und die Entwickelung gesunder wirthschaftlicher Unternehmungen oft behindert werde. Die Bedeutung der englischen Colonien sei zum Theil darauf zurückzuführen, daß ihre Verwaltung vom kaufmännischen Geiste getragen worden sei. — Das ist schon oft betont worden, aber der „Assessorismus" trug stets den Sieg davon. Wie gut wir dabei gefahren, zeigen die in den Denkschriften niedergelegten „Erfolge".

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der König von Württemberg und der Kaiser.

Stuttgart, 2. Januar. Der „Staatsanzeiger" berichtet: Der König richtete anläßlich des Jahreswechsels an den Kaiser folgendes Telegramm:

Beim Jahreswechsel, wozu Ich Dir die innigsten und herzlichsten Glückwünsche sende, ist es Mir Bedürfniß, Dir nochmals wärmsten Dank auszusprechen für die unvergeßlich schönen Tage, welche Ich in dem abgelaufenen Jahre bei den Manövern in Ost- und Westpreußen durch Deine Güte verleben durfte. Möge das anbrechende Jahr Dir und dem gesammten Vaterlande gute und segensreiche Tage bescheiden und Mir die Freude einer erneuten persönlichen Begegnung bringen. **Wilhelm.**

Der Kaiser antwortete:

Empfange aufrichtigsten Dank für das freundliche Telegramm, dessen Inhalt Mich mit wahrhafter Freude erfüllt. Von ganzem Herzen erwidere Ich Deine guten Wünsche für das kommende Jahr. Unvergeßlich sind auch Mir die Tage, die uns vergönnt war in treuer Kameradschaft zusammen zu verleben, und mit Dir hoffe Ich auf Wiedersehen im neuen Jahre, das mit Gottes Hilfe Dir und Deinem schönen Lande reichen Segen bringen möge. **Wilhelm.**

Zum Neujahrsempfange bei Hofe.

Berlin, 2. Januar. Wolffs telegraphisches Bureau meldet zu dem gestrigen Neujahrsempfange (worüber wir bereits ausführlich in der Abendausgabe berichtet haben) noch Folgendes:

Der Kaiser behandelte den Reichskanzler mit großer Auszeichnung. Der Reichskanzler war der Einzige, dem der Kaiser und die Kaiserin beim Defiliren die Hand reichten. Bei der Parole-ausgabe sind, wie bestätigt wird, politische Worte nicht gefallen. Die Unterredung drehte sich nur um die diesjährigen Kaisermanöver zwischen der Garde und dem zweiten Armeecorps.

Nach dem „Lokalanzeiger" hätte der Kaiser den Generalen dringend an's Herz gelegt, die Offiziercorps zu möglichster Sparsamkeit anzuhalten, und der vorzüglichen Kriegsleistungen der Japaner gedacht.

Nach anderen Versionen soll der Kaiser bei der Ansprache auch die Gefahren der socialen Bewegung betont und die Affaire Dreyfus gestreift haben.

Von den commandirenden Generalen fehlte nur der erkrankte General v. Werder.

Beibehaltung der Zuckerprämien.

Berlin, 2. Januar. Officiös verlautet, die preußische Regierung sei nicht geneigt, die Frage zu bejahen, ob es sich empfehle, an dem demnächstigen Fortfall der Zuckerausfuhrprämien festzuhalten.

Berlin, 2. Januar. Der **Kaiser** hat dem **Grafen Waldersee den Schwarzen Adler-Orden** verliehen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers über die Veranlagung der **staatlichen Gewerbebetriebe zur communalen Gewerbesteuer.**

— Ueber den Verlauf der Angelegenheit der **Ermordung** des Deutschen Franz **Neumann** bei **Casablanca**, ferner über die Schritte, welche von den kaiserlichen Vertretern in Tanger und Casablanca sowie von dem Commandanten des Kreuzers „Irene" im Laufe der Verhandlungen geschehen, wird heute im „Reichsanzeiger" ein eingehender **Bericht** veröffentlicht.

— Der „Reichsanzeiger" weist gegenüber gegentheiligen Behauptungen des socialdemokratischen „Vorwärts" zahlenmäßig nach, daß die Zahl der **Bestrafungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes** im Bereich der Landwehrinspection im Jahre 1894 erheblich geringer gewesen ist als in den Vorjahren, auch habe sich die neue Eintheilung der Berliner Landwehrbezirke durchaus bewährt.

— Der bisherige russische Botschafter **Schuwalow** verläßt Berlin voraussichtlich am 20. Januar. Der russische Staatsrath **Kumanin** bei der hiesigen Botschaft hat seinen Abschied genommen und gedenkt seinen Wohnsitz in Deutschland zu nehmen.

— Der „Freis. Ztg." wird aus der **Provinz Sachsen** mitgetheilt, daß in Deutschland für die nächste Zuckercampagne **Rüben zum Preise von 75 Pf.** seitens der Landwirthe reichlich angeboten werden.

— Geheimer Commerzienrath **Frentzel** hat den **Kronenorden** zweiter Klasse erhalten.

— Der **Landeshauptmann von Kaiser Wilhelmsland**, Schmiele, tritt noch in diesem Monat von seinem Posten zurück. Mit der Führung der Geschäfte ist Corvetten-Capitän Rüdiger betraut.

— Der „Börsenzeitung" zufolge ist die Liquidation des **Börsenhandelsvereins** nicht in Aussicht genommen und nach Lage der Dinge auch nicht nöthig.

— Die „**Voss. Ztg.**" legt es dem Präsidenten des Reichstages, **Levetzow**, nahe, vom Präsidium **zurückzutreten**, nachdem er sich in einer Lebensfrage des Parlaments (Strafverfolgung Liebknechts) in Widerspruch mit der großen Mehrheit der Volksvertreter gesetzt habe. Herr von Forckenbeck habe s. Zt., als er den neuen Curs in der Wirthschaftspolitik erkannte, nicht gesäumt, das Reichstagspräsidium niederzulegen.

— Die Einweihung des **Kaiser Friedrich-Denkmals bei Wörth** soll am 18. Oktober d. Js. erfolgen.

— Wegen ungenügender Betheiligung der Brennereibesitzer bringt — nach einem Telegramm der „Nordd. Allg. Ztg." — die Firma Julius Lachmann in Hamburg das **Project zur Hebung der Spirituspreise** nicht zur Ausführung.

— Der **Kassenrendant** des „Vereins Berliner Gastwirthe", Reinhold Starck, wurde wegen **Wuchers verhaftet.**

— Der Arbeiter **Hoeppner in Spandau vergiftete** am Sylvester-Abend sich und seine Kinder, wovon eins gerettet wurde.

Kairo, 2. Januar. Der **Mahdi** hat sämmtliche in seiner Macht befindliche **Gefangenen in Ketten** legen lassen.

Posen, 2. Januar. Das **Verfahren** gegen die polnischen Blätter „Goniec" und „Postep" wegen **Beleidigung des Erzbischofs** ist eingestellt worden, weil Herr v. Stablewski den Strafantrag zurückgezogen hat, nachdem die Blätter Abbitte geleistet.

Braunau, 2. Januar. In Folge des unter dem Landvolke verbreiteten Glaubens, im Walde in der Nähe von Braunau erscheine die **Gottesmutter, sammelten sich** heute etwa **6000 Personen** an. Die Gendarmerie mußte einschreiten, wobei zwei Personen leicht verletzt wurden. Es sind Verstärkungen abgegangen.

Dortmund, 2. Januar. In vergangenor Nacht ist ein **Schacht der Zeche „Westfalia" abgebrannt.**

Zara, 2. Januar. Nach einer amtlichen Meldung fanden in **Spalato** in der Sylvesternacht vor dem Café Trocoli zwischen kroatisch gesinnten Mitgliedern des Lokalvereins der Feuerwehr einerseits und italienisch gesinnten Bürgern andererseits **Ausschreitungen** statt. Die Gendarmerie und die Ortspolizei unterdrückten den Tumult bald. Strafverfahren ist eingeleitet und entsprechende Verfügungen sind getroffen.

Arco, 2. Januar. Das **Testament des Ex-Königs von Neapel** wurde heute eröffnet. Erzherzog Rainer hat die Stelle des Testamentsvollstreckers übernommen. Der Graf von Caserta, Halbbruder des Verstorbenen, ist Universalerbe. Das Gesammtvermögen beträgt mehrere Millionen. Die Königinwittwe hat den Fruchtgenuß von einem großen Theile der Erbschaft. Legate im Betrage von 880 000 Francs sind zu wohlthätigen Zwecken in Neapel und Palermo ausgesetzt.

Pest, 2. Januar. Der Vorsitzende der Druckereigesellschaft Atheneum, Ludwig **Csery**, Mitglied des Municipalausschusses, wurde heute von dem Buchdruckergehilfen Kurucz, als er dessen Unterstützungsgesuch zu lesen begann, durch zwei Revolverschüsse **lebensgefährlich verletzt. Kurucz erschoß sich** hierauf.

Brüssel, 2. Januar. Beim **Neujahrsempfang** betonte der König die Nothwendigkeit der Vereinigung der Ordnungsparteien zur Abwehr der **socialistischen Gefahr.**

London, 2. Januar. „Daily News" erfährt, daß **Lord Buckinghamshire**, conservativer Pair, dem Lord Rosebery seinen **Uebertritt zur liberalen Partei** im Oberhause angezeigt habe.

London, 2. Januar. Heute Vormittags brach in einer Waschanstalt in der Edganrestraße **Feuer** aus, wobei **fünf Mädchen**, ein Mann und eine Frau **umkamen.**

Sofia, 2. Januar. In **Philippopel** griffen 2000 Griechen das **bulgarische Kloster** an, wobei sie große **Ausschreitungen** begingen.

Athen, 2. Januar. Gestern fanden große **Massenversammlungen** in Pyrgos und Philiatara statt. Es wurde beschlossen, die **Steuerzahlung zu verweigern**, bis die Kammer irgend welche Erleichterungsmaßregeln für die **Corinthenernte** annimmt, und die Deputirten jener Provinzen aufzufordern, den Sitzungen fernzubleiben, bis solche Maßregeln zur Erörterung gelangen.

Newyork, 2. Januar. Sechshundert **Arbeiter** der **Carnegie'schen Stahlwerke** in Braddock in Pennsylvanien **streiken** wegen Lohnherabsetzung. Die Werke werden polizeilich bewacht. Die Ausdehnung des Streiks auf die **Carnegie-Werke** in Homelstead wird befürchtet.

Danzig, 3. Januar.

* **[Stadttheater.]** Am Neujahrstage brachte die elfte Aufführung von Humperdincks „**Hänsel und Gretel**" in drei Rollen eine Neubesetzung, die zum Theil wohl nur der Noth gehorchend nicht dem eigenen Triebe erfolgt ist, denn so viel anerkennenswerthe Mühe sich Frl. **Grimmig** auch gab, das so allerliebst kindlich tändelnde Gretel mit derselben reizvollen Naivetät durchzuführen, als dies in den bisherigen zehn Aufführungen Frl. Hübsch that, so wenig sie ihr im Musikalischen etwas schuldig blieb, das naturwüchsig Kindliche ließ sich ihrem Naturell nicht abgewinnen, zumal auch die Stimme zu schwer, Wesen und Ausdrucksmittel zu ernst, zu gesetzt für die Partie sind. Auch Hr. **Seebach** blieb dem Besenbinder an Humor und frischer Belebtheit gegen seinen Vorgänger Manches schuldig. Einen sehr anmuthigen Ersatz wies dagegen die kleine Partie des „Thaumännchens" auf. Dieselbe hatte diesmal Frl. **Czerny** übernommen. Schon ihre Erscheinung entsprach aufs beste der lieblichen Märchengestalt, der auch die Art, wie die voraussichtlich noch zu Großem berufene junge Sängerin ihr hübsches klangvolles Stimmmaterial einsetzte, sich intim anpaßte. Man braucht hier keine Illusion, um schon aus dem Gesange die Thaufrische, durch welche die schlafenden Kinder erweckt werden, auf sich wirken zu lassen. Auch für den Künstler gilt das Dichterwort: „Wie dankbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß."

Eine interessante Wiedererweckung soll der Freitag-Abend dieser Woche bringen. „**Die Folkunger**" des Dresdener **Meisters Kretschmer** haben hier seit vier Wintern nicht wieder auf dem Repertoire gestanden, nachdem sie auch schon vorher eine Reihe von Jahren geruht hatten. Die Oper ist zuletzt hier in der Saison 1890/91 mit Herrn Minner und Frl. Mitschiner in den Hauptrollen gegeben worden. Diesmal hat Frl. **Sedlmair** sich diese Oper zum Benefiz erwählt und sich damit lebhaften Dank der Musikfreunde erworben, da die „Folkunger" zu dem Bedeutendsten gehören, was auf dem jetzt recht mager bestellten Gebiet der großen Oper in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht ist. In der folgenden Woche sollen dann Mozarts „Zauberflöte" zum Benefiz für Herrn Preuse und „Figaros Hochzeit" zum Benefiz für Herrn Rogorsch folgen. Diesen wird sich demnächst das Benefiz des Herrn Lunde anschließen, der dabei zum ersten Male den Wagner'schen Schwanenritter singen wird.

* **[Danziger Ruder-Verein.]** In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung des Danziger Ruder-Vereins, über die wir noch näher berichten werden, wurden in den Vorstand die nachbenannten Herren gewählt: zum 1. Vorsitzenden **Otto Gerike**, 2. Vorsitzenden **Otto Fast**, Schriftführer **G. Cornicelius**, Kassenführer **Emil Salomon**, Bootswart **Paul Neiß**, Hausverwalter **G. Schepke** und Instructor **Max Sommerfeld**.

* **[Vacanzenliste.]** Stadthauptkassen-Controleurstelle beim Magistrat in Stendal, Gehalt 1650 bis 2700 Mk. — Gemeindeeinnehmerstelle beim Magistrat in Werden a. Ruhr, Gehalt 4000 bis 5000 Mk., Schreibhilfe 2c. 1200 Mk. — Erste Steuersecretärstelle beim Magistrat in Eberswalde, Gehalt 1800 Mark. Dortselbst eine Secretärstelle, Gehalt 1200 Mk. — Schlachthofverwalterstelle beim Magistrat in Salzwedel, Gehalt 2000 Mk. — Polizeisergeantenstelle beim Magistrat in Rügenwalde, Gehalt 800 bis 1000 Mk. und Dienstkleidung. — Gemeindeeinnehmerstelle beim Magistrat in Sulzbach, Kreis Saarbrücken, Gehalt 3300 bis 4200 Mk. und 450 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Kreiscommunal- und Sparkassencontroleurstelle beim Kreis-Ausschuß in Schwetz, Gehalt 2100 Mark bis 2700 Mark und 200 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Secretärstelle beim Kreisausschuß in Marggrabowa, Gehalt 1800—3300 Mk. und 216 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Kreisbaumeisterstelle beim Kreisausschuß in Rosenberg O.-S., Gehalt 2400—3600 Mk. und 900 Mk. Fuhrkostenentschädigung. — Bautechnikerstelle beim Garnisonbauamt in Thorn. — Regierungsbaumeisterstelle beim großherz. Landbaumeister in Rostock in Mecklenburg. — Architektenstelle beim Stadtbauamt in Aachen, Gehalt 3000 Mk. — Regierungsbaumeisterstelle bei der Intendantur des 17. Armeecorps in Danzig. — Kreisbaumeisterstelle beim Kreisausschuß in Freienwalde a. O., Gehalt 3000 Mk., 1800 Mk. Flur- und 250 Mk. Bureaukosten. — Eisenbahntechnikerstelle beim Landrath in Soest. — Regierungsbaumeisterstelle beim Stadtbaurath in Königsberg. — Architektenstelle beim Stadtbaudirector in Rostock. — Zeichnerstelle beim königl. Regierungsbaumeister in Crefeld.

* **[Börsen-Eingang.]** Um der Klage mehrerer Börsenbesucher über den gesundheitsschädlichen Zug, welcher sich vom Haupteingang des Artushofes sehr bemerkbar macht, zu begegnen, ist versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß bis auf weiteres während der kalten Jahreszeit der Haupteingang des Artushofes geschlossen gehalten wird und der Eingang zum Börsenlokal vom Langenmarkt Nr. 45 aus zu nehmen ist.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Dem Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrath **Schmieder** in Torgau, früher in Marienwerder (auch in Danzig, wo er früher mehrfach Schwurgerichtssitzungen leitete, vielfach bekannt) ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt und der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Versetzt sind: der Landgerichtsrath Dr. **Giar** in Frankfurt a. M. als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht daselbst, der Amtsgerichtsrath **de Niem** in Wiesbaden als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst, der Amtsgerichtsrath Dr. **Frank** in Düsseldorf als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter **Baldus** in Gammertingen an das Amtsgericht in Altenkirchen. Dem Amtsgerichrath **Kramer** bei dem Amtsgericht I in Berlin und dem Amtsgerichtsrath **Willmann** in Herborn ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Zum stellvertretenden Handelsrichter ist ernannt der Kaufmann **Ruffmann** in Königsberg. In gleicher Amtseigenschaft sind versetzt: der Staatsanwalt **Conrad** in Posen an das Ober-Landesgericht daselbst und der Staatsanwalt **Greffrath** in Konitz an das Landgericht in Frankfurt a. O. In der Liste der Rechtsanwalte sind gelöscht: der Rechtsanwalt **Schürmann** bei dem Amtsgericht in Dramburg, der Rechtsanwalt Lenz bei dem Amtsgericht in Jüterbog.

Aus der Provinz.

wr. **Putzig**, 1. Januar. Vor einigen Tagen wurde in Gr. Schlatau beim Pflügen einer bisher unbebauten Landfläche eine **Menge Silbergeld**, in ein Tuch eingewickelt, gefunden. Die Mehrzahl der Münzen stammt aus dem vorigen Jahrhundert. — Die **Aufbesserung der Lehrergehälter** macht nun auch in unserem Kreise erfreuliche Fortschritte. Durch einen vom Staate gewährten Zuschuß soll, da die betreffenden Gemeinden nicht leistungsfähig sind, das Einkommen von etwa 20 Stellen um 150 Mk. (Wohnung und Feuerung) erhöht werden.

± **Neuteich**, 1. Januar. Bei dem hiesigen **Standesamt** wurden im verflossenen Jahre 102 Geburten angemeldet, und zwar 55 männliche und 47 weibliche, darunter waren 7 uneheliche, 3 Todt- und 2 Zwillingsgeburten. Die Zahl der Eheaufgebote betrug 36, die der Eheschließungen 18. Es wurden 84 Todesfälle, und zwar von 31 männlichen und 53 weiblichen Personen angemeldet. Ueber die Hälfte der Gestorbenen, nämlich 43, hatten noch nicht das Alter von 1 Jahr erreicht. Im Alter von 1 bis 10 Jahren starben 16, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 5 und von 70 bis 80 Jahren 9 Personen. Die älteste der gestorbenen Personen war 81 Jahre und 2 Tage alt geworden. Die Anzahl der Geburten übersteigt die der Sterbefälle um 18. Das Verhältniß der Todesfälle zu dem der Geburten ist wie 4 zu 5.

§§ **Konitz**, 1. Januar. Im Jahre 1894 wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 119 Knaben und 124 Mädchen, zusammen 243 Kinder getauft; 83 männ-

liche und 73 weibliche, zusammen 156 Personen beerdigt, die älteste hatte das Alter von 92 Jahren erreicht; 39 Paare getraut, 112 Knaben, 92 Mädchen, zusammen 204 Kinder eingesegnet.

P. **Mühlhausen**, 2. Januar. Dem von vielen Seiten laut gewordenen Wunsche, die **Chausseehäuser** in unserem Kreise eingehen zu lassen, ist leider vom Kreisausschusse nicht entsprochen worden. Ganz besonders kostspielig und umständlich ist die Erhebung des Chausseegeldes der Herrndorfer Gemeinde. Das Dorf ist nur 1 Kilometer von der Stadt entfernt. Zwischen Dorf und Stadt steht aber ein Chausseehaus, so daß ersichtlich ist, daß der Verkehr darunter leidet.

Schneidemühl, 30. Dezember. Gestern fand hier eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, in welcher beschlossen wurde, an der Giebelseite des am Neuen Markt Nr. 28 belegenen Hauses eine **marmorne Gedenktafel** zur Erinnerung an die **Königin Luise** anzubringen, und zwar mit der Inschrift: „In diesem Hause wohnte im November 1806 auf der Flucht nach Königsberg die unvergeßliche Königin Luise von Preußen."

Vermischtes.

Der Stiefbruder des Königs von Italien,

Graf Emanuel Guerrieri di Mirafiori, ist, kaum 43 Jahre alt, in seiner Villa Sommariva bei Alba einer Nierenentzündung erlegen. Der Graf war der Sohn Victor Emanuels und der einst weitberühmten, schönen Rosina Vercana, die der galante König in Turin kennen gelernt und dann zu seiner morganatischen Gattin erhoben hatte. Rosina war von Hause aus Wäscherin und lebte als Tochter eines pensionirten Sergeanten in nichts weniger als glänzenden Verhältnissen. Der König adelte sie nicht nur, sondern schenkte ihr auch in Piemont und Rom große Schlösser, wie denn die vor der Porta Pia gelegene, von einem majestätischen Park umgebene Villa Mirafiori jedem Besucher der ewigen Stadt wohlbekannt ist. Graf Emanuel Mirofiori war einer der bedeutendsten Wein-Producenten Piemonts.

Die beiden größten Artilleristen der deutschen Armee

stehen beim Garde-Fuß-Artillerie-Regiment, dessen Stab und erstes Bataillon sich in Spandau und dessen zweites Bataillon sich in Küstrin befindet. Die Zusammenziehung des Regiments soll bereits am 1. April erfolgen, und zwar wird von da ab Spandau zur ständigen Garnison desselben. Bei dem ersten Bataillon steht der Kanonier Tuberke, der nicht weniger als 1,88 Mtr. mißt. Den zweiten Riesen unter den im allgemeinen überhaupt sehr großen und kräftigen Mannschaften dieses Regiments besitzt das zweite Bataillon in dem Kanonier Fohsen, **der die respectable Größe von 1,86 Meter hat.**

Der glückliche Gewinner des großen Panama-Looses

im Betrage von 500 000 Frcs. ist, wie aus Paris geschrieben wird, diesmal ein Pastetenbäckerjunge. Im vorigen Jahre war es, wie man erst jetzt erfährt, die Fürstin Dolgoruky, die morganatische Gemahlin des Kaisers Alexander II., die unter dem Namen einer Fürstin Jurjewski mit ihren Kindern in Frankreich lebt. Sie wohnte früher im Faubourg St. Germain zur Miethe, hat sich jetzt, wie die Münch. „Allg. Ztg." schreibt, aber ein Palais im Viertel der Champs-Elysées erbauen lassen.

Selbstmord.

Der Inhaber der Cafés Bauer **in Frankfurt** und Köln, Johann Preinitz, hat sich in Frankfurt erschossen.

Kunstreiter Cody.

Brüssel, 27. Dezbr. Bei einem Wettritt mit dem Radfahrer van Combrugghe stürzte heute im Velodrom der amerikanische Kunstreiter Cody. Trotz eines Bruches des Schienbeines bestieg er noch ein neues Pferd und trug in dem Wettkampf den Sieg davon. Hierauf brach er ohnmächtig zusammen.

Kunst und Wissenschaft.

Hopfen.

Der Dichter Hans Hopfen feiert am Donnerstag seinen sechzigsten Geburtstag. Er ist, wie bekannt, in München geboren.

Zuschriften an die Redaction.

Unsere Neujahrswünsche.

Eine nachträgliche Betrachtung von Dr. Kurt Nagel.

Da kommen sie nun in hellen Haufen in die Häuser geflattert, die zierlichen Neujahrswünsche, zu deren rechtzeitiger Bestellung unsere entgegenkommende Postverwaltung den ersten Feiertag des Jahres wie einen gewöhnlichen Wochentag behandelt.

Das äußere Gepräge dieser Glückwünsche ist ein ziemlich gleichförmiges: Ein weißer Briefumschlag mit brauner Dreipfennigmarke beklebt. Das Innere zeigt schon mehr den Geschmack oder den praktischen Sinn des Absenders. Von den duftigsten Blumengebilden bis zur eisbefrorenen Zierkarte, von der in mehrfachem Farbendruck in künstlerischer Linienführung hergestellten Karte bis zur einfachsten in Schwarzdruck mit dem Namen des Glückwünschers, finden wir alles vertreten; ja, ganz praktische Leute bedienen sich ihrer gewöhnlichen Visitenkarte, der sie durch Aufschreiben der Buchstaben p. f. oder w. v. G. z. n. J. und des Datums den Charakter der Drucksache nicht nehmen. Aber, erscheinen diese Glückwunschkarten, so aufrichtig die darauf gedruckten „Herzlichen" Glückwünsche auch sein mögen, nicht alle etwas schablonenhaft? Berührt nicht fast jeden Empfänger einer solchen Karte beim Lesen derselben der Mangel eines wärmeren persönlichen Ausdrucks? Nun, man kann doch nicht an die vielen Bekannten, die man hat, und denen man gerne zu Neujahr ein Lebenszeichen zukommen lassen möchte, Briefe schreiben! Abgesehen von der Arbeit, die man dabei hätte, läuft das auch zu sehr in's Geld! Nun, wie wäre es aber mit einer Postkarte? Die kostet ja aber 5 Pfennig und die Drucksache nur 3! Ist das aber auch wirklich so? Wir wollen mal zusehen! Die allereinfachsten Glückwunschkarten kosten 2 Mark das Hundert, macht also mindestens 2 Pfennig für die Karte. Der Umschlag dazu kostet auch 1 Pfennig, denn so ganz schlecht darf er ja doch nicht sein, wenn man seiner Sparsamkeit bereits durch die Dreipfennigmarke Ausdruck verleiht. So kommt also solch ein Glückwunsch in der allereinfachsten Form auf 6 Pfennig, während die Postkarte nur 5 kostet. Und welche großen Vortheile bietet diese Postkarte? Das brauche ich nicht erst beim Buchhändler gedruckte Karten zu bestellen und um deren rechtzeitige Lieferung in Sorge zu sein, nicht erst auf der Post Dreipfennigmarken einkaufen, für die ich, wenn welche übrig bleiben, das ganze Jahr hindurch keine rechte Verwendung habe. Da brauche ich nicht erst die Marke aufzukleben und die Decke des Briefumschlages kunstgerecht einzustecken, damit mein Glückwunsch doch nur ja nicht in den Rinnstein fällt. Da brauche ich nicht in Sorge zu sein, wenn eine von meinen Karten übrig bleibt, denn solche Postkarten finden auch noch im Laufe des Jahres zuweilen Verwendung. Da kann ich ohne Furcht sein, daß meine Sendung im Briefkasten oder unterwegs für kleine Brieschen zur Mausefalle wird und erspare der Postverwaltung viel Arbeit und Mühe.

Wem die gewöhnliche Postkarte zu einfach erscheint, der mag sich immerhin zu einzelnen Glückwünschen jener hübschen Postkarten mit Ansichten des Ortes oder dergleichen bedienen, wobei er noch meist den Vortheil genießt, daß der zum **Schreiben freigelassene** Raum ein oft recht winziger ist.

Der Hauptvortheil einer solchen Postkarte ist aber jedenfalls der, daß dadurch der Empfänger einen, wenn auch vielleicht nur sehr kurzen, so doch handschriftlichen und individuell gefärbten Glückwunsch erhält, und das kann jeden wohl nur angenehm berühren, denn — Persönliches muß herrschen!

Danzig, 2. Januar. Seit einiger Zeit treiben vor dem Petershagener Thor, an der Radaune entlang, Vogeldiebe ihr Wesen, und zwar geschieht dies gewöhnlich in den Vormittagsstunden.

Die kleinen Sänger werden da mittels auf langen Stöckchen befestigter Leimruthen aus den Bäumen heruntergeholt. Auch sei noch darauf hingewiesen, daß jetzt bald die Lerchendiebe ihre Thätigkeit beginnen dürften, man sieht dieselben so anfangs Februar Morgens mit einem kleinen Käfig unterm Arm, worin der Lockvogel sich befindet, zum Thor hinaus wandern.

Wenn die Veröffentlichung dieser Zeilen bewirkt, daß den nützlichen Vögeln mehr Schutz vor ihren größten Feinden gewährt wird, fühlt sich sehr belohnt

ein alter Abonnent.

Briefkasten der Redaction.

L. Langfuhr. Sie finden die Antwort in Bezug auf die Nichtverpflichtung zur Vermögensanzeige vorne unter „Pol. Ueb.". Sie ersehen daraus, daß Sie nicht verpflichtet sind, eine Anzeige über Ihr Vermögen, weder im ganzen noch im einzelnen zu machen. Ob Sie den Betrag für die Anlage der Canalisirung und Wasserleitung abzuziehen berechtigt sind, ist zweifelhaft. Unserer Ansicht nach ist es eine Ausgabe zur Instandhaltung der Wohnung und daher allerdings abzugsfähig. Wir rathen, falls Sie den Abzug machen, dies bei der Declaration ausdrücklich anzugeben, dann kann ja die Sache zur Entscheidung kommen. Grund- und Gebäudesteuer werden vom 1. April 1895 ab für Rechnung der **Communen erhoben, sind also nach unserer Meinung nicht mehr abzugsfähig.** In Bezug auf den Kanon ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Mehrere Zoppoter: Das Gerede ist unbegründet. Herr E. ist an der Einsendung sowohl wie an der ganzen Sache unbetheiligt. Muß denn bei allem grade Concurrenz die Triebfeder sein? Im vorliegenden Falle ist dies überhaupt ausgeschlossen.

W. G. in Neufahrwasser: Leider erheblich zu spät erhalten. Am 29. geschehen, am 30. geschrieben, am 31. Abends zur Post, am 1. Vormittags an uns gelangt, das ist doch für 7 Kilom. Entfernung, die sogar durch Telephon überbrückt ist, ein wenig viel Säumniß. Bei rechtzeitigem Empfang würden wir den Bericht mit Dank verwendet haben.

Dr. K. in St.: Wir halten den Artikel nicht für opportun, zudem käme er nun fast 14 Tage zu spät.

J. A. S. hier: Die Nachrichten sind, wie Sie sich aus der uns gesandten Zeitschrift überzeugen können, zu alt, um noch Interesse zu finden, da die Schiffe meistens längst ihr Ziel erreicht haben, wenn die Meldung zur Veröffentlichung kommt. Aus diesem Grunde haben wir den schon früher unsererseits gemachten Versuch eingestellt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. Januar. Tendenz der heutigen Börse. Die Börse zeigte am ersten Tage des neuen Geschäftsjahres eine freundliche Gestaltung. Die Erwartung, daß sich die Geldverhältnisse durch die weitere Tendenz des sinkenden Zinsfußes günstiger gestalten und dem Anlagemarkte zu Statten kommen werde, sowie daß die Nachrichten vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkte etwas zuversichtlicher lauten und daß die günstige Gestaltung des belgischen Eisenmarktes auf den heimischen Markt günstig rückwirken werde, boten Anlaß zur Festigkeit sowohl im Fondsmarkte als in Kohlen- und Hüttenactien. Der Bankenmarkt lag trotz der schwächeren Wiener Tendenz in Credit dennoch recht fest. Leitende sowie Mittelbanken wesentlich höher, besonders Dresdener Bank auf Gerücht von $7^1/_2$ % Dividende und daß die Errichtung einer Filiale in London gesichert sei. Bahnen zumeist fest. Warschau-Wiener auf Gerücht von Verstaatlichung haussirend. Internationaler Rentenmarkt sehr gut gehalten. Schiffahrtsactien erholt. Türkenwerthe still, in zweiter Börsenstunde bei ruhigem Geschäft gut behauptet. Gerüchte von Conversion der 4% preußischen Consols in Höhe von 3593 Millionen in niedriger Verzinsung wirkten auf heimische Anlagen. Authentisches hierüber fehlt. Gegen Schluß hat Wien gedrückt. Nachbörse schwach. $1^5/_8$.

Frankfurt, 2. Januar. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $326^5/_8$, Franzosen —, Lombarden $88^1/_4$, ungar. 4% Goldrente 101,50, italien. 5% Rente 85,80. — Tendenz: schwach.

Paris, 2. Januar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 100,75 excl., 3% Rente 101,80, ungar. 4% Goldr. 102,09, Franzosen 818,75, Lombarden 233,75, Türken $25.52^1/_2$, Aegypter —. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 24,25. Weißer Zucker per Januar 25,25, per Februar $25,37^1/_2$, per März-Juni 26, per Mai-August $26,37^1/_2$. — Tendenz: matt.

London, 2. Januar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $103^5/_8$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103^1/_4$, Türken $25^3/_8$, 4% ungarische Goldrente $99^3/_4$, Aegypter $102^5/_8$, Platzdiscont $^3/_8$. — Silber $27^7/_{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11^3/_4$, Rübenrohzucker $8^5/_8$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 2. Januar. Wechsel auf London 3 M. 92,75.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Januar. Tendenz: Schwach. Heutiger Werth 8,20/25 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 2. Januar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Ruhig. Januar 8,60 M, Februar 8,70 M, März $8,77^1/_2$ M, April-Mai $8,92^1/_2$ M, Juni-Juli $9,12^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhiger. Januar $8,57^1/_2$ M, Febr. $8,67^1/_2$ M, März $8,77^1/_2$ M, April-Mai 8,90 M, Juni-Juli $9,07^1/_2$ M.

Fremde.

Scheerbarts Hotel. Frl. Schrödter a. Tannsee. Frl. Schrödter a. Neumünsterberg Gerlach a. Konitz, Gymnasiallehrer. Kluge a. Neukirch, Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Frost a. Putzig, Rechtsanwalt. Bochardi a. Schöneck, Amtsrichter. Hinz und Frau a. Liessau, Reuter und Schrödter a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Frau Justizrath Moser a. Königsberg. Matting jun. a. Gulmin, Landwirth. Bertram nebst Familie a. Rexin, Major Kunze nebst Gemahlin a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Cohn, Hirschfeld, Lewi, Fabian, Landmann, Zumpe, Müller, Gebr. Koslahn, Alexander a. Berlin, Lesser a. Posen, Schmid, a. Leipzig, v. Kawczinski a. Polen, Hollmann a. Apolda, Steinhardt a. Hamburg, Burchardt a. Breslau, Herrmann a. Dresden, Pfeil a Hannover, Sternecker a Wien, Heilgendorf a. Gevelsberg, Kaufleute.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Januar. Wind: WzN.

Angekommen: Apollo (SD.), Blankau, Rudkjöbing, leer.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter.

Im Ankommen: 1 Bark „Wilhelm Linck".

Meteorologische Depesche vom 1. Januar.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung".)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmulle	767	NW	2	bedeckt	4	
Aberdeen	764	NW	3	halb bed.	—2	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Kopenhagen	753	NNO	2	bedeckt	—2	
Stockholm	753	N	2	bedeckt	—3	
Haparanda	758	still	—	bedeckt	—3	
Petersburg	753	S	2	bedeckt	1	
Moskau	760	SSO	2	bedeckt	1	
CorkQueenstown	768	N	3	wolkig	4	
Cherbourg	759	N	7	wolkig	3	
Helder	754	NNO	5	wolkig	1	
Sylt	753	NO	2	halb bed.	0	
Hamburg	751	NO	1	halb bed.	—2	1)
Swinemünde	752	S	2	Nebel	—2	
Neufahrwasser	750	still	—	Schnee	—2	2)
Memel	749	OSO	1	Nebel	—6	
Paris	757	NW	3	bedeckt	1	
Münster	750	W	2	Nebel	—2	
Karlsruhe	752	SW	4	bedeckt	0	3)
Wiesbaden	751	N	2	wolkig	0	4)
München	751	SW	6	wolkig	—2	
Chemnitz	750	SSO	2	Schnee	—2	
Berlin	750	SO	2	Regen	0	
Wien	752	W	2	heiter	—5	
Breslau	750	SSO	1	bedeckt	—5	
Ile d'Aix	760	NNO	4	wolkenlos	2	
Nizza	750	O	2	wolkig	2	
Triest	751	O	1	wolkenlos	1	

1) Nachts starker Schneefall. 2) Nachts leichter Schnee. 3) Gestern Schnee. 4) Abends und Nachts wenig Schnee.

Scala für die Windstärke; 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das Barometer im Nordwesten der britischen Inseln weiter gefallen ist, hat der Luftdruck über ganz Europa außer Finnland zugenommen, westlich von Irland lagert 768 Mm. übersteigender Luftdruck, während eine Depression unter 755 Mm. ganz Europa außer Frankreich, den britischen Inseln und dem größeren Theil Skandinaviens bedeckt. In Mitteldeutschland lagert ein flaches Minimum unter 750 Mm., unter dessen Einfluß in Deutschland veränderliches, zu Schneefällen geneigtes Wetter besteht, bei im Süden mäßigen bis starken südwestlichen, im übrigen leichten nordwestlichen, sonst veränderlichen Winden und nahezu normaler, meist etwas unter Nullgrad liegender Temperatur. Außer im nördlichen Binnenlande fanden fast überall geringfügige Schneefälle statt. Biarritz und Matien hatten Abends Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Ludwig Pietsch schreibt in der Vossischen Zeitung:

„Im Fluge durch die Welt" ist der Titel eines photographischen Bilderwerkes, das in Lieferungen, jede sechzehn Bilder enthaltend, erscheint und den Zweck hat, auch denen, die nie ihre Scholle verlassen haben, eine genaue, unbedingt richtige Anschauung von der Erscheinung der durch Naturschönheit und Merkwürdigkeit, Kunst, Bedeutung für das Staats- und Wirthschaftsleben der Nationen, geschichtliche Erinnerungen etc. ausgezeichnetster Gegenden, Städte, Gebäude und Kunstwerke auf dem ganzen Erdball zu verschaffen. Ein amerikanischer Weltreisender und Vorleser John L. Stoddard hat es unternommen, redigirt und herausgegeben, mit einer frisch und lebhaft geschriebenen Einleitung und jedes Bild mit einer darunter gedruckten kurzen, das Wesentlichste zur Charakteristik des dargestellten Gegenstandes enthaltenden Erläuterung versehen. „The Werner Company, Chicago" ist als die Verlegerin genannt. Diese Bilderfolge stellt gleichsam eine Reise um die Erde im Zickzack dar. Der Herausgeber hat sich keine bestimmte Route vorgezeichnet. Mit Blitzesschnelligkeit, viel rascher als der von Faust so heiss ersehnte Zaubermantel, trägt er uns im traumhaften Fluge von Paris nach Stratford-on-Avon, nach den schottischen Seen, nach malerischen irischen Schlossruinen, versetzt er uns nach der schönen schwedischen Hauptstadt auf die Höhe der Oberstadt, nach Heidelberg mit der herrlichen Schlossruine auf dem waldigen Bergrücken hoch über dem Neckar und wieder zurück in den hohen Norden zu den Lappländern, und ebenso plötzlich mitten hinein in das lebhafte Menschen- und Wagentreiben auf dem Graben in der schönen Kaiserstadt Wien; von der Alhambra zum Moskauer Kreml; vom Zeltlager der Karawane in der Sahara vor das Parlamentsgebäude zu Ottawa in Kanada und auf die „Tausend-Inseln" im St. Lorenzstrom; von Monte Carlos Kasino nach Edinburg zum Denkmal Walter Scotts; vom Nordcap nach Frankfurt a. M.; vom römischen Kolosseum nach der Moschee der tausend Säulen zu Cordova und in das moderne Athen; von Yokohama nach Mexiko, von Rahels Grabe in Bethlehem zur Promenade in Nizza und immer weiter über ungeheure Länderstrecken, Ströme, Seen, Gebirgsketten und Ozeane setzend zu allem Sehenswerthesten, was Natur und Menschengeist und -Hände seit dem Urbeginn geschaffen haben. Die Bilder — mit einziger Ausnahme des nach einer Zeichnung photographirten Innern der Sixtinischen Kapelle — sind sämmtlich Momentaufnahmen, und zwar ganz vortreffliche und tadellose, nach der Wirklichkeit, und daher häufig auch bald durch kleinere Gruppen, bald durch ein Gewühl von Menschen, Thieren und Wagen in den naturwahrsten Bewegungen belebt. Jedes Blatt ist in gleicher Güte, Schärfe und Klarheit herausgebracht und vom bestgeeigneten Standpunkt aus aufgenommen. Es gewährt einen nie ermüdenden, sich nie abstumpfenden Genuss diese Lieferungen, in denen auf jeden überflüssigen Luxus der Ausstattung verzichtet und nicht nur jedes Blatt, sondern jede Seite desselben mit einem Bilde bedruckt ist, durchzusehen, so die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit an sich vorüberziehen zu lassen und sie zu schauen, wie sie wirklich sind und aussehen. Der billige Preis der Lieferungen erleichtert die Anschaffung ausserordentlich. Das Ganze wird auf dem schlichten Umschlag jeder Lieferung völlig zutreffend als eine „echte Familienbibliothek für Belehrung und Unterhaltung" bezeichnet. Ich kenne wenig Bilderwerke, welche eine solche Bestimmung besser und vollständiger zu erfüllen vermöchten als diese Zimmerreise **„Im Fluge durch die Welt"**.

Heute Lieferung 10!

Subscriptions-Einladung

zur

Grossen Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Domes in Trier.

110,000 Loose und 17,265 Gewinne.

Genehmigt mittels Kaiserlichen Erlasses vom August 1894.

Erste Klasse.			Zweite Klasse.		
Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.			Ziehung in Berlin am 8., 9. und 10. April 1895.		

Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Fall 500,000 Mark.

Gewinne	Mark	Mark	Gewinne	Mark	Mark
1 à	40000 =	40000		1 Prämie =	300000
1 „	30000 =	30000	1 à	200000 =	200000
1 „	20000 =	20000	1 „	100000 =	100000
1 „	15000 =	15000	1 „	50000 =	50000
1 „	10000 =	10000	1 „	25000 =	25000
2 „	5000 =	10000	1 „	15000 =	15000
3 „	4000 =	12000	2 „	10000 =	20000
5 „	3000 =	15000	3 „	5000 =	15000
5 „	2000 =	10000	5 „	3000 =	15000
10 „	1000 =	10000	10 „	2000 =	20000
30 „	500 =	15000	40 „	1000 =	40000
40 „	300 =	12000	100 „	500 =	50000
100 „	200 =	20000	200 „	300 =	60000
200 „	100 =	20000	500 „	200 =	100000
400 „	50 =	20000	1000 „	100 =	100000
3200 „	40 =	128000	11400 „	50 =	570000
4000 Gewinne	= Mark	387000	13265 Gew. u. 1 Prämie	= M.	1680000

Welcher von diesen 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält zugleich die Prämie von 300,000 Mark.

Die Gewinne sind ohne jeden Abzug in Reichswährung zahlbar.

Zur Ausgabe gelangen durch uns:

Original-Voll-Loose: (für beide Klassen im Voraus bezahlte Loose:) 1/1 zu 40 M. 1/2 20 M. 1/4 10 M. 1/8 5 M.

Original-Loose I. Klasse: 1/1 zu 22,40 M. 1/2 11,20 M. 1/4 5,60 M. 1/8 2,80 M.

☞ Jedes von uns zum Versand gebrachte Originalloos trägt den deutschen Reichsstempel.

Die Erneuerung von Klassenloosen erfolgt durch uns zum amtlichen Preis.

Bestellungen werden ausschliesslich mittels Postanweisung bis incl.

6. Januar 1895

erbeten und gelangen von diesem Tage ab nach Reihenfolge des Eingangs zur Erledigung. Im Falle des Ausverkaufs behalten wir uns Rücksendung der eingesandten Beträge vor.

Für Porto sind 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf.) für jede Liste 30 Pf. extra beizufügen.

Oscar Bräuer & Co.,

Berlin W. 8. Friedrichstr. 181.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher Amt I. 7295. Telegr.-Adr.: Lotteriebräuer, Berlin.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke.

General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Gein Lager von

Punschessenz, Rum, Cognac, Arrac, Liqueur

hält bestens empfohlen

A. von Niessen,

Tobiasgasse 10 (Bunter Bock). (23

Orenstein & Koppel,

Feldbahnfabrik, Danzig, Fleischerg. 55, offeriren käuflich u. miethsweise



Stahl- und Holz-Lowries aller Art, Stahlschienen, feste u. transportable Gleise, ☞ neu und gebraucht. ☜

Preisliste kostenlos.

Delikateß-Sauer-kraut, ff. Magdeburger, Postkolli M 1,50,
Postc. pik. Pfeffergurken M 2,50,
Postc. Essiggewürzgurken M 2,25,
Postc. delik. Senfgurken M 3,75,
Postc. ff. w. Perlzwiebeln M 4,50,
Postc. j. grüne Schnittbohn. M 2,—,
Postc. Ia Pflaumenmus M 2.—,
Postc. ff. Brabant. Sardell. M 6,—,
Postc. Preißelb. in Raffin. M 3,80,
Postc. Cornichons (frz. Pfeffergurken) M 3,50, Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compotfrüchte in Dos. laut Preisl. vers. gegen Nachn. od. Voreins. **F. A. Köhler u. Co.,** Magdeburg, gegr. 1835.

Bank-Credit.

Ein Bankhaus eröffnet gut situirten Kaufleuten, Fabrikanten 2c. unter den coulantesten Bedingungen laufenden Credit. Off. mit Angabe von Referenzen unter Nr. 6809 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Januar 1895,

Abends 7 Uhr:

3. Serie weiß. 76. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Schmetterlingsschlacht.

Komödie in 4 Acten von Hermann Sudermann.

Regie: Alfred Reucker.

Personen:

Frau Hergentheim, Steuerinspectorswittwe . . . Filomene Staudinger.
Else, verwittw. Frau Schmitt } ihre Kinder . . . Rosa Hagedorn.
Laura } ihre Kinder . . . Elsa Müller.
Rosi } ihre Kinder . . . Rosa Lenz.
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe . . . Ernst Arndt.
Winkelmann . . . Max Kirschner.
Max, sein Sohn . . . August Braubach.
Richard Keßler, Reisender im Winkelmann-schen Geschäft . . . Emil Berthold.
Dr. Kosinsky, Oberlehrer . . . Alfred Reucker.
Ein Comtoirdiener . . . Emil Werner.

Ort: Berlin. Zeit: Gegenwart. Zwischen dem 1. und den übrigen Acten liegt ein Zeitraum von 3 Monaten.

Neujahrs-Probe-Nummer gratis

31. Jahrg. in allen Buchhandlungen. 1895

Daheim

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Dem deutschen Hause

sei das **Daheim** zum Abonnement empfohlen, das sich mit heiterm und ernstem Wort und in trefflichen Bildern die Förderung eines edlen deutschen Familienlebens auf dem Fundamente christlicher Weltanschauung zur Aufgabe stellt und die mannigfaltigen Bedürfnisse der Familie nach unterhaltender und anregender Lectüre mit den gediegensten Erzeugnissen der Gegenwart auf dem Gebiete der Litteratur und schönen Künste zu befriedigen sucht.

Eine Eigenart des Daheim sind seine Beilagen:

Aus der Zeit — für die Zeit: schildert in Wort und Bild wichtige Ereignisse aus der Gegenwart.

Frauen-Daheim gibt unter bewährter weiblicher Leitung eine Fülle von Anregungen und Rathschlägen für das häusliche Leben.

Hausmusik: ist der Pflege der edlen Tonkunst am häuslichen Herde gewidmet.

Der Hausgarten: gibt praktische Winke für den Gartenbau und die Zimmergärtnerei.

Kinder-Daheim: bringt für die Kinderstube allerlei Kurzweil, Spiele, leichte Unterhaltungsaufgaben, Beschäftigungen und Räthsel.

Preis: Vierteljährl. 2 M., bei freier Zustellung ins Haus 2 M 15 ₰, auch in **dreiwöchentlichen Heften** à 50 ₰.

Man abonnirt bei allen **Buchhandlungen** oder **Postämtern.**

!!!Bedeutende Preis-Ermäßigung!!!

Nur 1 Mark pro Quartal.

Abonnements-Einladung

auf die **dreimal wöchentlich** erscheinende

„Flatower Zeitung".

Amtliches Publikations-Organ und General-Anzeiger für die Städte **Flatow, Krojanke, Vandsburg, Zempelburg, Kamin,**

nebst den 6 Gratisbeilagen:

1. **All' Deutschland,** 8seitig illustrirt,
2. **Deutsches Familienblatt,** 8seitig illustrirt,
3. **Feld und Garten,** 4seitig illustrirt,
4. **Deutsche Mode,** 4seitig illustrirt,
5. **Spiel und Sport,** 4seitig illustrirt,
6. **Handel und Wandel,** 4seitig illustrirt.

Die „Flatower Zeitung", welche eine stete Vergrößerung und interessante Gestaltung ihres Inhalts sich zum Ziel gesteckt, bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau des In- und Auslandes, Original-Lokal- und Provinzial-Nachrichten in ausgedehntem Maße, Gerichtsverhandlungen des Konitzer Königlichen Landgerichts und anderer Gerichte, Vermischtes, Haus- und Landwirthschaftliches, Literarisches, Fettviehberichte, amtliche Bekanntmachungen, sowie ein sehr sorgfältig gewähltes Feuilleton 2c.

Die „Flatower Zeitung", einziges im Kreise Flatow erscheinendes Blatt, eignet sich am Besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis der „Flatower Zeitung" ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 4spaltige Korpuszeile 10 ₰. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt gewährt. Probe-Nummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen kaiserlichen Postanstalten durch den Briefträger frei ins Haus gebracht **nur 1 M.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

Expedition der Flatower Zeitung.

Flatow, Westpr. (R. G. Brandt.)

Stellung, Existenz, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche

kaufmännische Ausbildung,

welche in nur **3 Monaten** von Jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen, Eltern und Vormünder belieben **Institutsnachrichten gratis** zu verlangen.

Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede, Elbing. (55

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

Lanolin -Toilette-Cream **Lanolin**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. in Zinntuben à 40 ₰ u. Blechdosen à 20 u. 10 ₰.

Nur ächt, wenn mit LANOLIN Schutzmarke Pfeilring.

Zu haben in der **Elephanten-Apotheke,** in der **Raths-Apotheke,** in der **Apotheke zum englischen Wappen,** in der **Löwen-Apotheke** von **C. Schnuppe** und in den Apotheken von **H. Lietzau, A. Rohleder, A. Schwonder** und in der **Kgl. priv. Neugarten-Apotheke,** sowie in den Droguerien von **R. Lenz,** von **Carl Lindenberg,** von **Rud. Minzloff,** von **Alb. Neumann,** von **Hans Opitz Nfl. Paul Eisenack** und von **G. Kuntze,** sowie von **R. Baetzold Nachf.** und von **Carl Sendel.** In Langfuhr in der Apotheke von **C. Strecker.**

Ein Herren-Gehpelz (Bisam mit Nerzbesatz) billig zu verkaufen Ziegengasse 1, part. (188

Der anonymen Blumenspenderin

für den duftenden Neujahrswunsch meinen herzlichsten Dank. Gleichzeitig die besten Wünsche zum neuen Jahre. (189

Frau **L. R.,** Langgasse Nr. 72.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre

wünscht (182

Richard Stuhlmacher und Frau.

Hierzu ein Plan der Regensburger Lotterie. General-debit bei Carl Heintze, Berlin W.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.